

Naturschutz

im Landkreis Gifhorn



DBV



**Naturschutzverband
Deutscher Bund für Vogelschutz**

Kreisverband Gifhorn e.V.

INHALT	SEITE
GRUSSWORT	1
NATURSCHUTZ AKTUELL	
In eigener Sache	3
Teichrohrsänger: Vogel des Jahres '89	5
Situationsbericht Drömling	7
Der Weißstorch: Unaufhaltsamer Rückgang	9
Naturschutz in der Stadt - im Interesse der Bürger.	13
Eine neue Dimension: Das DBV.-Engagement im NSG "Gr. Moor"	16
Probleme des geltenden Umweltrechts	17
Schöne grüne Golfplätze	21
Patenschaftsaktion "Obstwiese Wasbüttel":	
Die ersten 80 Hochstammbäume stehen!	24
Naturschutzgebiet "Maaßeler Lindenwald"	25
OAG-Barnbruch: Erfolgreiches Jahr '88	26
Hinweise und Tips	28
JUGEND AKTIV	
Neues Jahr - neue Aufgaben	30
Hallo, lieber Naturfreund, ...	31
DAS PORTRÄT	
Die Ringelnatter	33
KONTAKTADRESSEN	35
VERANSTALTUNGEN	37
MITGLIED IM DBV - WARUM?	
BEITRITTSERKLÄRUNG	
WAS TUT DER DBV IM LANDKREIS GIFHORN?	

=====

IMPRESSUM:

Herausgeber: DBV-Kreisverband Gifhorn e.V., Schulstr. 4
3172 Isenbüttel. ☎ 05374 / 46 84

Konten: Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg - Kto. 171003189
(BLZ 269 513 11)

Volksbank e.V. Gifhorn - Kto. 2073349000
(BLZ 269 913 04)

Redaktion/Gestaltung: Werner Steiner, Innungswall 61,
3170 Gifhorn. ☎ 05371 / 53 83 0

Druck: Voigt-Druck, Alfred-Teves-Str. 14, 3170 Gifhorn

Auflage: 3000 Stück

Grußwort

Liebe Leser, liebe DBV-Mitglieder,
die Beitragserhöhung, die im Herbst des letzten Jahres der DBV-Bundesverband beschloß und die ich Ihnen im letzten Rundbrief begründete, brachte die erhoffte, aber nicht sicher zu erwartende Resonanz: Die Austritte von Mitgliedern blieben bis heute deutlich unter dem 0,5%-Wert! Das ist weit weniger, als die Mitgliederbewegung bei Vereinen üblicherweise - auch ohne Beitragserhöhung - beträgt. Der Vorstand darf meiner Meinung nach dieses gute Ergebnis als Erfolg seiner Arbeit und als Anerkennung des Engagements der aktiven Mitglieder und der hauptberuflichen Mitarbeiter werten.

Die Bilanz der Mitgliederentwicklung im Kreisverband weist sogar ein deutliches Plus auf. Die Gründung neuer Gruppen in den Samtgemeinden Sassenburg und Isenbüttel brachte im Januar und Februar einen weiteren "Wachstumsschub". Aber auch in den übrigen Gruppen Stadt Gifhorn und Meinersen hält der Mitgliederzuwachs an. In den nächsten Wochen werden wir sicher das 800ste Mitglied begrüßen können.

Nächstes Ziel des Vorstandes des Kreisverbandes ist die Gründung selbstständiger Gruppen in Bereichen, in denen der Mitgliederbestand des Kreisverbandes schon relativ stark ist, so etwa in den Samtgemeinden Brome, Papenteich und Wesendorf und in der Stadt Wittingen.

Um nicht Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Natürlich sind Mitgliederwerbung und Gruppengründungen nicht Selbstzweck zugunsten des Vereins, sondern Notwendigkeit und Voraussetzung, um besser noch als bisher, Naturschutz dort durchzusetzen, wo "vor Ort" Probleme zu erkennen und zu bewältigen sind.

Eine Bedrohung, die über die meisten Gefahren in der Umweltgefährdung weit hinausgeht, beherrscht zur Zeit die Umweltdiskussion in Niedersachsen. Nach vorliegenden Informationen plant die Herstellerfirma des sogenannten Hochtemperaturreaktor-Moduls (HTR-Modul), für diesen kleinen Typ eines Kernkraftwerkes bei der Landesregierung ein standortunabhängiges Genehmigungsverfahren durchzusetzen.

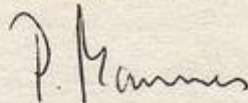
Eine solche standortunabhängige Genehmigung würde bedeuten, daß die (angebliche) Sicherheit dieses Kernkraftwerkes für alle Standorte in Niedersachsen ein für alle Mal amtlich festgeschrieben würde und Einsprüche der Bürger, die durch ein Bauvorhaben tatsächlich betroffen werden, nicht mehr möglich sind.

Ich glaube, jedem Naturschützer wird klar sein, daß sein Engagement im Umweltschutz sinnlos gewesen sein wird, wenn ein größerer Unfall in einem HTR-Modul radioaktive Strahlung freisetzt.

Aber unabhängig davon: Man mag zur Kernenergie stehen wie man will - eine generelle, in Hannover entschiedene Genehmigung für das HTR-Modul, die für ganz Niedersachsen wirksam wird und die Mitentscheidung der betroffenen Bürger am tatsächlichen Standort ausschließt, ist für ein demokratisches System ein völlig unakzeptabler Vorgang.

Ich bitte deshalb alle Naturinteressierten und natürlich unsere DBV-Mitglieder, die öffentliche Diskussion aufmerksam zu verfolgen und eigene Positionen zu finden.

Mit freundlichen Grüßen



- Peter Mannes -

Kreisverbandsvorsitzender

Naturschutz aktuell

In eigener Sache

DBV-Gruppe Gemeinde Sassenburg gegründet

Am 15. Januar 89 wurde die dritte DBV-Gruppe im Kreisverband Gifhorn gegründet.

Nachdem der Vorsitzende des Kreisverbandes Peter Mannes im Anschluß an die Begrüßung der ca. 30 Gäste einen interessanten Diavortrag über die DBV-Station Leiferde und das "Große Moor" in der Gemeinde Sassenburg gehalten hatte, übernahm sein Stellvertreter Werner Steiner die Aufgabe der Wahlleitung.

Dem neuen Vorstand gehören an:

Lothar Krause Kreuzweg 24 3177 Sassenburg-Triangel	Vorsitzender
Alexander Siemers Neue Dorfstr. 7 3177 Sassenburg-Triangel	stellv. Vorsitzender
Christian Schölkmann Försterweg 11 3177 Sassenburg-Dannenbüttel	stellv. Vorsitzender
Friedhelm Pauli Ludwig-Jahn-Str. 27 3177 Sassenburg-Triangel	Kassenführer

Ziele der Sassenburger sind unter anderen aktive Informationsarbeit in ihrer Gemeinde über Naturschutz und Naturschutzprobleme, Mitgliederwerbung und Teilnahme an konkreten Naturschutzprojekten wie Biotopschaffung und -pflege. Die Bereitschaft der Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden wurde dabei signalisiert. Ganz nebenbei soll aber auch das

Zusammengehörigkeitsgefühl der sechs Sassenburgortschaften gestärkt werden.

- Lothar Krause -

Gründung der DBV-Gruppe Samtgemeinde Isenbüttel

Vor ca. 50 interessierten Vereinsmitgliedern und Gästen wurde am Donnerstag, den 19. Januar 89, die DBV-Gruppe Samtgemeinde Isenbüttel gegründet.

Nach einleitenden Worten schilderte der DBV-Kreisverbandsvorsitzende Peter Mannes die Natur- und Umweltprobleme in den Gemeindegebieten und machte anschließend deutlich, wie wichtig eine DBV-Gruppe auf Samtgemeindeebene ist.

In ihren Kurzreferaten, unterstützt durch phantastische Naturaufnahmen, berichteten Peter Mannes und Heinz Schemmel, Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Barnbruch, über wichtige DBV-Projekte. Dargestellt wurden u. a. die DBV-Station Leiferde, die Obstbaumwiese in Wasbüttel und die Weißstorch-, Fledermaus- und Schleiereulenprogramme.

Nun galt es die Gruppengründung durchzuführen. Einstimmig gewählt wurde folgender Vorstand:

Ernst Witte, Isenbüttel	Vorsitzender
Heinz Schemmel, Calberlah	stellv. Vorsitzender
Arnold Kinas, Allerbüttel	Kassenführer
Manfred Deneke, Vollbüttel	Schriftführer
Helga Mannes, Artur Buß, Bernd Krüger	Beisitzer

Nach der Wahl überreichte Samtgemeindedirektor Klaus Wegmeyer ein Geldgeschenk an die neue Gruppe. Sein anschließender Vortrag erläuterte einige Natur- und Umweltschutzmaßnahmen der Samtgemeinde.

Abschließend erklärte der gewählte Vorsitzende den Mitgliedern und Gästen die Ziele der neuen DBV-Gruppe. Es handelt sich im wesentlichen um folgende:

- Aktive Naturschutzarbeit, z. B. Kopfweidenpflege, Pflanzaktionen und Artenschutzprojekte.
- Erkennen und abstellen von Natur- und Umweltproblemen in den Gemeinden.
- Kontaktpflege mit den hiesigen Behörden und Politikern.
- Öffentlichkeitsarbeit
- Pflege der Gemeinschaft in der DBV-Gruppe, hier: Exkursionen, Vorträge, Veranstaltungen.
- Verstärkte Mitgliederwerbung.
- Schaffung einer Jugendgruppe.

Ein Phototermin mit der Presse beendete nach fast drei Stunden den offiziellen Teil der Veranstaltung.

- Ernst Witte -

Teichrohrsänger: Vogel des Jahres 1989

Der Name verrät schon, wo sein Lebensraum ist. Im Röhricht klettert er geschickt umher, ohne die Deckung zu verlassen. Flüchtige Beobachter sehen wahrscheinlich nur das singende Männchen, wenn dieses von einer freieren Warte seinen Gesang vorträgt. Der unermüdliche Sänger verstummt nicht einmal nachts.

Das Nest wird aus Schilfmaterial sorgfältig an mehrere Halme geflochten, so daß es nicht so leicht vom Wind abgerissen werden kann.

Gebietsweise ist der Teichrohrsänger einer der bevorzugten Kuckuckswirte. Die Nestlingszeit des Nachwuchses ist kurz. Die relativ hohen Verluste durch schlechte Witterung, Nestraub etc. werden mit einer Ersatzbrut teilweise ausgeglichen. Vom verwandten Sumpfrohrsänger ist der Teich-

rohrsänger nur an der Stimme unterscheidbar.

Der Teichrohrsänger ist Zugvogel. Sein Winterquartier liegt südlich des Äquators in Afrika. Die Zugzeiten sind:

- Wegflug August/September
- Rückkehr April/Mai



Teichrohrsängerpärchen am Nest im Schilf

Die Vogelart ist wie alle zu Jahresvögeln ausgewählten Arten akut bedroht. Und wie bei fast allen bedrohten Vogelarten liegt es an der Qualität und Quantität der Lebensräume. Schilfflächen verschwinden immer mehr und mit ihnen ihre Bewohner.

- Heinz Schemmel -

Situationsbericht Drömling

Das zweite Halbjahr 1988 hatte für den Drömling zwei ganz unterschiedliche Gesichter: Das Feuchtgebiet litt wieder einmal unter extremer Austrocknung, viele Gräben waren ohne Wasser. Obwohl die AG Drömling den zuständigen Aufsichtsbehörden und den Gewässerunterhaltungsverbänden in einem Brief die Situation klargemacht und um entsprechende Maßnahmen gebeten hatte, wurden Rettungsversuche wie Anstau von Hauptentwässerungsgräben nur kurzzeitig oder gar nicht durchgeführt.

Solche Zustände werden aber hoffentlich bald der Vergangenheit angehören, denn nach der Schweißarbeit von ehrenamtlichen Naturschützern in den letzten Jahren zeichnen sich jetzt konkrete Erfolge in den Bemühungen um den Erhalt des Feuchtgebietes ab.

Der Bundesumweltminister Prof. Töpfer machte bei seinem Arbeitsbesuch Mitte September sehr deutlich, daß das Feuchtgebiet Drömling für den Naturschutz in der Bundesrepublik einen hohen Stellenwert besitzt. Er erklärte deshalb seine Bereitschaft, den Drömling als "Gebiet von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung" mit Bundesmitteln in Höhe von ca. 15 Mio. Mark zu fördern. Voraussetzung dafür ist ein entsprechender Antrag der Drömlingsanrainer, d. h. der Landkreise Gifhorn und Helmstedt und der Stadt Wolfsburg.

Darüber hinaus strebt Töpfer ein grenzüberschreitendes Schutzgebiet an. Die entsprechenden Verhandlungen mit der DDR sind bereits eingeleitet worden. Im Herbst bereiste aus diesem Grunde eine gemeinsame Expertenkommission der beiden Staaten den westlichen Teil des Drömling.

Der oben genannte Antrag wird zur Zeit von den zuständigen Naturschutzbehörden erarbeitet. In mehreren Gesprächen konnte die Arbeitsgemeinschaft Drömling ihre Vorstellungen zu diesem Projekt einbringen. Aber es hat sich noch einiges mehr ereignet:

Das Protokoll der 1. Drömlingkonferenz wurde fertiggestellt und an die Teilnehmer verschickt. Wir können nur hoffen, daß die vielen interessanten Fakten und Zusammenhänge, die dies Protokoll noch einmal deutlich macht,

in die zukünftigen Überlegungen für den Drömling eingehen werden (das Protokoll kann übrigens noch zu einem Preis von DM 10,- im Naturschutzzentrum Wolfsburg, Lönstr. 3, bezogen werden).

Sehr erfreulich war eine Spende der Forschung des Volkswagenkonzerns. Eine Wohltätigkeitsveranstaltung mit Kaffee und Kuchen brachte einen Erlös von fast 1.500,-DM, der der Arbeit der AG Drömling zugute kam.

Ende des Jahres wurde der Wendschotter und Vorsfelder Drömling unter Naturschutz gestellt. Damit hat das lange "Hin und Her" um die Unterschutzstellung dieser über 600 ha großen Feuchtwiesenflächen doch noch ein glückliches Ende gefunden. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß allein der niedersächsische Teil des Drömling ca. 5.000 ha groß ist, es also noch viel zu tun gibt.

Erfreuliches gibt es auch von höchster Stelle aus Hannover zu berichten: dort hat am 17. Januar dieses Jahres der Niedersächsische Landtag einer Entschliebung zur großflächigen Unterschutzstellung des Drömling zugestimmt.

Zum Schluß möchten wir noch etwas vom Drömling hinter dem Grenzzaun berichten. Auch dort gibt es engagierte Naturschützer, die sich um den Erhalt "ihres" Drömlings bemühen. Ihnen ist es durch großen persönlichen Einsatz gelungen, wertvolle Bereiche zu sichern. Darüber hinaus setzen sie große Erwartungen in unsere Naturschutzarbeit und erhoffen sich vor allem entscheidende Impulse für ihre Naturschutzbehörden.

Aus all dem Positiven der letzten Zeit kann man doch noch einige Hoffnung schöpfen und es sollte uns Naturschützern den nötigen Rückhalt und die entsprechende Ausdauer für einen weiteren Einsatz zum Wohle des Drömling verleihen.

- Reinhold Kratz -
- Georg Pudack -

Der Weißstorch: Unaufhaltsamer Rückgang?

Weißstorchbericht '88

Der Bestand des Weißstorches im Regierungsbezirk Braunschweig hat sich weiter verringert. So konnten in 1988 15 Storchenaare - 1987 waren es noch 18 Paare - beobachtet werden. Davon entfallen auf den Landkreis Gifhorn 12 Paare, den Landkreis Peine und die Städte Braunschweig und Wolfsburg jeweils ein Paar.

Das knappe Nahrungsangebot infolge der trockenen Witterung im Mai und im Juni zwang die Störche einen Teil der Jungen aus dem Nest zu werfen.



Ein Weißstorchnest mit vier Jungen - früher ein gewohnter Anblick.
Sind unsere Störche noch zu retten?

Das Brutergebnis im Detail:

Landkreis Gifhorn

Altendorf	Brutpaar	2 Junge	
Bergfeld	Brutpaar	3 Junge	
Betzhorn	Brutpaar	3 Junge	
Eischott	Horstpaar		1)
Groß Schwülper	Einzelstorch		
Jembke	Brutpaar	3 Junge	2)
Kaiserwinkel	Brutpaar	2 Junge	3)
Knesebeck	Brutpaar	2 Junge	
Leiferde	Brutpaar		4)
Lüben	Brutpaar	3 Junge	5)
Radenbeck	Brutpaar	1 Junges	
Rühen	Brutpaar	2 Junge	
Wahrenholz	Brutpaar		6)
Stadt Braunschweig			
Hondelage	Brutpaar	1 Junges	7)
Stadt Wolfsburg			
Vorsfelde	Brutpaar	1 Junges	8)
Landkreis Peine			
Abbensen	Brutpaar		

Das sind im Regierungsbezirk Braunschweig insgesamt 15 Paare mit 23 ausgeflogenen Jungen und ein Einzelstorch, wovon auf den Landkreis Gifhorn 12 Paare mit 21 ausgeflogenen Jungen und ein Einzelstorch entfallen. In der obigen Aufstellung sind die in der Pflegestation Leiferde von Hand aufgezogenen Tiere nicht enthalten.

Erklärungen

- 1) Ein Altstorch durch Seilanflug tödlich verunglückt.
- 2) Ein Jungstorch wurde entnommen und in die Storchpflegestation Verden gebracht.
- 3) Ein Altstorch wurde nach dem Ausflug der Jungen in Kaiserwinkel tot aufgefunden.
- 4) Ein Altstorch wurde in Leiferde tot aufgefunden. Das Gelege mit 4 Eiern wurde entnommen und in der Station Leiferde ausgebrütet.

Es wurden 3 Junge flügge.

- 5) Ein Jungstorch wurde durch Stromschlag an einer Hochspannungsleitung getötet.
- 6) Ein Altstorch wurde durch Autoanflug getötet. Das Gelege mit 4 Eiern wurde entnommen und in der Station Leiferde ausgebrütet. Es wurden 3 Junge flügge.
- 7) Ein Jungstorch verletzte sich beim Übungsflug und bleibt Dauergast in der Station Leiferde.
- 8) Ein Jungstorch wurde durch Leitungsanflug getötet.

Am 12. Juni wurden 5 Störche in Riddagshausen und am 16. Juni 1 Storch in Veltenhof beobachtet.

Allen Beobachtern und Horstbesitzern möchte ich auf diesem Wege für Ihre Unterstützung in '88 danken.

Abschließend eine Übersicht der Weißstorchentwicklung im Regierungsbezirk Braunschweig von 1981 bis 1988:

Landkreis Gifhorn

	'81	'82	'83	'84	'85	'86	'87	'88
Hpa	23	22	20	16	12	16	14	12
Hpm	18	13	13	12	10	7	12	9
Hpo	5	9	7	4	2	9	2	3
HE	-	-	-	3	1	1	1	1
HB	2	4	-	4	3	1	3	-
Jzg	47	32	32	32	24	14	29	21

Landkreis Helmstedt

	'81	'82	'83	'84	'85	'86	'87	'88
Hpa	6	5	2	1	1	1	-	-
Hpm	3	1	1	-	1	1	-	-
Hpo	3	4	1	1	-	-	-	-
HE	-	1	1	1	1	-	-	-
HB	-	-	-	-	-	-	-	-
Jzg	6	3	4	-	3	2	-	-

Landkreis Peine

	'81	'82	'83	'84	'85	'86	'87	'88
Hpa	2	3	4	3	2	2	1	1
Hpm	2	2	3	2	1	1	1	-
Hpo	-	1	1	1	1	1	-	1
HE	-	-	-	-	1	-	-	-
HB	-	-	-	-	-	-	-	-
Jzg	6	5	11	6	2	2	2	-

Stadt Braunschweig

	'81	'82	'83	'84	'85	'86	'87	'88
Hpa	-	-	-	-	-	1	1	1
Hpm	-	1	-	1	-	1	-	1
Hpo	-	-	1	-	1	-	1	-
HE	2	-	-	-	-	-	-	-
HB	-	-	-	-	-	-	-	-
Jzg	-	1	-	1	-	3	-	1

Stadt Wolfsburg

	'81	'82	'83	'84	'85	'86	'87	'88
Hpa	4	3	3	3	2	2	2	1
Hpm	4	2	1	1	1	1	2	1
Hpo	-	1	2	2	1	1	-	-
HE	-	-	-	-	1	-	-	-
HB	-	2	-	-	-	-	-	-
Jzg	9	4	2	3	3	1	5	1

Erklärungen

Hpa	=	Horstpaar allgemein
Hpm	=	Horstpaar mit ausgeflogenen Jungen
Hpo	=	Horstpaar ohne ausgeflogene Jungen
HE	=	Einzelstorch
HB	=	Besuchsstorch

Jzg = Gesamtzahl der ausgeflogenen Jungen

- Peter Riemer -

Naturschutz in der Stadt - im Interesse der Bürger

In jeder Stadt - mag sie noch so naturfeindlich erscheinen - gibt es Lebensräume für wildlebende Tier- und Pflanzenarten. Außer einigen natürlichen bzw. naturnahen Resten aus Vorzeiten der Stadtentwicklung handelt es sich um Begleiterscheinungen. Sie entstehen und verschwinden mit der Entwicklung.

Unterteilt man die Lebensräume in Gruppen nach Landschaftsflächengrößen ein, sind es grob gesehen drei.

Gruppe A umfaßt die relativ großen wie Seen, Flußlandschaften, Wälder, Parkanlagen, Kleingartenkolonien, Friedhöfe und brachliegende Baugebiete.

Gruppe B sind mittelgroße bis kleine. Dazu zählen Stadtwiesen, Rasenflächen, Vorgärten, Gräben, Dämme, Hecken, Alleen und Randstreifen.

Gruppe C sind kleine, wie Einzelbäume, Türme, Ruinen, Mauern und Wände.

Stadt heißt höhere Siedlungsdichte und damit stärkere Belastung der Lebensräume, insbesondere die der Gruppen B und C, durch intensivere Nutzung im Vergleich zum Dorf. Aufgrund dieser intensiven Nutzung kommen dort hauptsächlich entsprechend angepaßte Tier- und Pflanzenarten vor.

Diese Belastung läßt sich durch rücksichtsvolleres Bürgerverhalten zwar etwas mildern, ganz vermeiden läßt sie sich nicht. Sie ist es auch nicht, die Naturschützer auf den Plan ruft, sondern die gewollten, geplanten Landschaftsveränderungen, die meistens Zerstörungen der Lebensräume bedeuten. Da werden

- Feuchtwiesen zu Bauland,
- Landschaftsschutzgebiete zum Golfplatz verplant,
- Gräben verrohrt, weil Sportanlagen erweitert werden sollen,
- Bäume gefällt, weil sie im Wege stehen.

Politiker, Behörden nennen das "ökonomische Sachzwänge". Naturschützer erkennen daraus die geringe Wertschätzung der ökologischen Belange. Unsere DBV-Gruppe Stadt Gifhorn wurde bereits mehrmals mit diesem Problem konfrontiert. Als nach dem Bundesnaturschutzgesetz anerkannter Naturschutzverband sehen wir uns in der Pflicht, die ökologischen Belange ins richtige Licht zu stellen. Wir fühlen uns als Anwalt der Natur im Interesse der Bürger. Aber wir brauchen mehr Unterstützung seitens der Bürger. Um herauszufinden, warum diese sich so wenig an der Diskussion um Naturschutzprobleme beteiligen, haben wir versucht auf bestimmte Fragen Antworten zu finden. An mehreren Samstagen standen wir mit einem Tisch voller Informationsmaterial, zwei Schautafeln mit Darstellungen aktueller Naturschutzprobleme und mit auffälligem DBV-Sonnenschirm in Gifhorns Fußgängerzone und wollten beispielsweise feststellen

- welchen Stellenwert der Naturschutz bei ihnen hat,
- wieviel sie über die aktuellen Naturschutzprobleme wissen,
- was sie von unserem Engagement halten,
- ob sie ihre Interessen durch uns vertreten sehen,
- wieviel Unterstützung sie zu geben bereit sind.



Bürger im Gespräch mit der DBV-Gruppe Stadt Gifhorn

Das zusammengefaßte Ergebnis ist für uns aufschlußreich. Das Verhaltensspektrum der Passanten reichte von

- völliger Ignoranz	ca. 30%
- über Herüberschauen	ca. 50%
- bis Herantreten	ca. 20%

Mit letzterer Gruppe entwickelte sich in den meisten Fällen auch eine Unterhaltung bzw. Diskussion. Unter ihnen stellten sich

ca. 10% Ablehner

unserer als auch der gesamten Naturschutzarbeit heraus. Auch in dieser Gruppe war deutlich die geringe Wertschätzung der ökologischen Belange bei gleichzeitig hoher Bewertung anderer, wie beispielsweise der ökonomischen erkennbar. Die mehrheitlichen 90% der Herangetretenen betonten ausdrücklich, daß sie dem Naturschutz einen relativ hohen Stellenwert einräumen. Die aktuellen Naturschutzprobleme Gifhorns waren den meisten von ihnen durch die Presse bekannt. Unser Engagement wurde von der Mehrheit positiv beurteilt und es lag auch in ihrem Interesse. Nur auf die Frage, wieviel Unterstützung sie zu geben bereit sind, zeigte sich ein negatives Bild:

- * Fast alle beteuerten, daß sie sowieso umweltbewußt leben, daß sie für die Natur im eigenen Garten schon genug tun, und daß sie für mehr keine Zeit verfügbar haben.
- * Die Bereitschaft, unser Engagement durch den Kauf von Büchern, Nistkästen und anderen Artikeln sowie durch Spenden zu unterstützen war wiederum groß, eine Mitgliedschaft in einem der hier im Raum vertretenen Umwelt- und Naturschutzverbände lehnten jedoch die meisten ab, wobei immer wieder der Faktor Zeit als Argument eine Rolle spielte.
- * Einige traten nach der Diskussion spontan in den DBV ein und ließen die Frage nach einem eigenen Engagement vorläufig offen.

Aufschlußreich ist das Ergebnis für uns deshalb, weil wir daraus einige eigene Verhaltensweisen ableiten können. Erkennbar ist beispielsweise, daß anscheinend viele Bürger anderweitig gebunden sind, und daß es schwerfällt, diese Bindungen zugunsten des Naturschutzengagements zu lösen.

- Werner Steiner -

Eine neue Dimension:

Das DBV-Engagement im Naturschutzgebiet "Großes Moor"

Zu den ersten Arbeitseinsätzen, die Ende der 70er Jahre die damals junge DBV-Kreisgruppe Gifhorn organisierte, gehörten Maßnahmen zur "Renaturierung" zerstörter Flächen im Großen Moor nördlich von Neudorf-Platendorf. Unter Leitung von Dr. Ekkard Wipper (†) engagierten sich DBV-Mitglieder beim Bau von Staustufen zur Wasserrückhaltung und beim Entfernen des Birkenaufwuchses auf -zig ha-großen Flächen. Später erlangte die Arbeit der Zivildienstleistenden des DBV zunehmend an Bedeutung. Neben Entkusselungs- und Wiedervernässungsarbeiten führten sie besonders die "Erstinstandsetzung" brachgefallener Wiesen durch, indem sie hohen Behntgrasaufwuchs und überalterte Heide mähten, zusammenrechten und abfuhrten, so daß anschließend die Moorschnuckenherde die jährliche Beweidung aufnehmen konnte.

Eine neue Dimension des DBV-Engagements begann im Herbst des letzten Jahres. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Gifhorn, dem Landkreis Gifhorn und der Bezirksregierung Braunschweig übernahm der DBV-Kreisverband Gifhorn die Trägerschaft für das ABM-Projekt "Renaturierungsarbeiten im NSG Großes Moor". Bei dieser Maßnahme sind zur Zeit zehn jugendliche Arbeitnehmer und vier Fachkräfte als Leiter und Anleiter eingesetzt. Schwerpunkt der Tätigkeit dieser Arbeitsgruppe ist der Rückbau eines ehemaligen illegalen Wochenendgebietes zu einer naturnah gestalteten Schutzgebietsfläche. Eine -zigfach parzellierte Fläche mit 60 rechteckigen Fischteichen und plantagenartigem Fichten- und Kiefernaufwuchs soll zu einem harmonisch wirkenden Feuchtgebiet mit standortgerechter Vegetati-

on umgestaltet werden. Organisatorisches Zentrum dieses Projektes ist im übrigen die DBV-Station Leiferde.

Entgegen manchen Unkenrufen, die unüberwindliche Schwierigkeiten prophezeiten, ist schon jetzt nach den Erfahrungen der ersten Monate zu erkennen, daß die Arbeitsgruppe effektiv zusammenarbeitet und erhebliche Fortschritte in den Projektzielen von Woche zu Woche festzustellen sind. Die Verbindung der Förderung junger Menschen und der sinnvollen Naturschutzziele ist offensichtlich geeignet, motiviertes Arbeitsverhalten und gute Arbeitsergebnisse zu erreichen. Der DBV will sich deshalb darum bemühen, dieses Projekt mit erweiterten Zielen auch im nächsten Jahr fortzuführen.

- Peter Mannes -

Probleme des geltenden Umweltrechts

Das Umweltrecht hat sich erst in jüngster Zeit als eigenständiges Rechtsgebiet herausgebildet. Durch die thematische Breite lassen sich Überschneidungen zu anderen Rechtsgebieten nicht vermeiden.

Drei Grundprinzipien beherrschen die Gesetzgebung. Das Vorsorgeprinzip soll Schäden von vornherein verhindern, das Verursacherprinzip soll die entstehenden Kosten nach dem Motto "wer verschmutzt, zahlt" verteilen, das Kooperationsprinzip soll Entscheidungen durch die Mitwirkung der Betroffenen verbessern.

Grundsätzliche Regelungen zum Umweltrecht finden sich in sehr vielen verschiedenen Gesetzen, so z. B. im Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG), im Bundesimmissionsschutzgesetz (BlmschG), im Atomgesetz (AtomG), in Sicherheits- und Polizeigesetzen der Länder, aber auch im Bürgerlichen Gesetzbuch (z.B. § 906 f.BGB), im Strafgesetzbuch (§§ 324 ff. StGB), oder in Landesverfassungen (z.B. Art. 141 Bayer. Verfassung). Diese Verstreutheit macht es nicht gerade leicht die gesamte Systematik zu begreifen.

Wünschenswert wäre die einheitliche Regelung durch ein Umwelt- und Naturschutzgesetz, denn das heute geltende Recht ist unüberschaubar geworden. Die Loseblattsammlung "Deutsches Umweltschutzrecht" wuchs von 12 cm Dicke 1980 auf fast 40cm Dicke 1985. Daneben gibt es zahlreiche den Umweltschutz betreffende Einzelgesetze und natürlich ungezählte unter Gesetzesrang stehende Rechtsverordnungen.

Da das Umweltrecht viele Gebiete betrifft, besteht auch eine vielfache Gesetzgebungskompetenz. Gemäß Art. 70 ff. Grundgesetz hat der Bund beim Erlass von Umweltschutzgesetzen die ausschließliche Kompetenz für Luftverkehr, Bundeseisenbahn und internationale Schifffahrt. Konkurrierendes Gesetzgebungsrecht, d. h. sowohl für den Bund als auch für die Länder, besteht in den Bereichen Abfallbeseitigung, Luftreinhaltung, Lärmbekämpfung, Kernenergie, Strahlenschutz, Straßen- und Schienenverkehr, Energiewirtschaft, Schifffahrt, Fischerei, Land- und Forstwirtschaft, Tier- und Pflanzenschutz, Seuchenbekämpfung und Arzneimittelrecht.

Rahmengesetzgebungskompetenz, d. h. der Bund setzt einen Rahmen und die Länder füllen diesen mit konkreten Vorschlägen aus, besteht für Wasserhaushalt, Naturschutz, Landschaftspflege, Jagdwesen und Raumordnung.

Greift man ein beliebiges Gesetz heraus, kann man die bestehenden Probleme besser deutlich machen. Das Naturschutzgesetz kann hier als Beispiel dienen. Für den Naturschutz hat der Bund nur die Rahmengesetzgebungskompetenz (Art. 75 Nr. 3 Grundgesetz). Er hat daraus das Bundesnaturschutzgesetz erlassen. Die Länder sind ihrem Recht auf Ausfüllung des gesetzten Rahmens in der Regel auch nachgekommen und zwar durch die Landesnaturschutzgesetze, deren Wortlaut sich jedoch zum größten Teil an das Bundesnaturschutzgesetz anlehnt. Diese Überschneidung führt dazu, daß eine dringend notwendige Neuregelung des Naturschutzrechts vor allem bezüglich der Einführung einer Verbandsklage und der Abschaffung der Landwirtschaftsklausel in § 1 III Bundesnaturschutzgesetz nicht nur politisch, sondern auch kompetenzmäßig erschwert wird. Weiterhin zu bemängeln sind die teilweise sehr undeutlichen Zielvorgaben, so z. B. "Nutzungsfähigkeit der Naturgüter" in § 1 I Nr. 2 Bundesnaturschutzgesetz, welche sich jedoch

aus der Gesetzgebungskompetenz ergeben. Der Bund kann nur einen Rahmen setzen und die Länder sind nicht verpflichtet, diesen Rahmen entsprechend auszufüllen.

Auch ist die bestehende Regelung im Bundesnaturschutzgesetz nicht ausreichend. So haben Naturschutzgebiete gem. § 13 BNatSchG den größten Schutzstatus. Trotzdem genießen sie keinen vollen Schutz, sondern werden durch landwirtschaftliche Nutzung, Erholungseinrichtungen, Anpflanzungen fremder Hölzer und ähnliches vielfach beeinträchtigt. Bei 32 % der Naturschutzgebiete ist das Schutzziel gefährdet und viele Tier- und Pflanzenarten werden von den Naturschutzgebieten nicht erfaßt. Fast 40 % aller Naturschutzgebiete sind kleiner als 10 ha.

Aber nicht nur mangelnde oder mangelhafte Gesetzgebung bereiten Probleme, auch die Anwendung bestehender Gesetze fehlt. Hier kann das Umweltstrafrecht im Strafgesetzbuch als gutes Beispiel dienen. Der Bürger weiß nicht genau, was im einzelnen strafbar ist; viele Tatbestände gelten noch als "Kavaliersdelikte", und auch die Justiz scheitert oft an mangelnder Sachkenntnis. Der Bund Deutscher Kriminalbeamter hat 1985 eine Konzeption zur Bekämpfung der Umweltkriminalität vorgestellt. Darin wird festgestellt, daß die vorgegebenen Ermittlungsstrukturen in den Bundesländern generell weit hinter den gesetzlichen Ansprüchen des Gesetzes zur Bekämpfung der Umweltkriminalität zurückbleiben.

Die Gerichte müssen sich in der Regel nur mit Bagatellen befassen. Wenn doch einmal schwere Umweltverstöße zu ahnden sind, wird häufig freigesprochen oder eine zu milde Strafe ausgesprochen. Bestes Beispiel ist das aktuelle Urteil im Prozeß gegen die chemische Fabrik Marktrechwitz vom 10.2.89. Hier wurden trotz massiver Umweltverschmutzung und wahrscheinlich darauf beruhenden Schäden bei der Bevölkerung nur Geldstrafen verhängt.

Inzwischen werden jedoch bei einigen Staatsanwaltschaften Sonderdezernate im Bereich der Umweltkriminalität gebildet und einige Richter sind auf dem Gebiet des Umweltschutzes sensibler geworden.

Auch beim Bundesnaturschutzgesetz wird die fehlende Anwendung der Be-

stimmungen deutlich. So sind bisher nur 1,6 % der Fläche der BRD als Naturschutzgebiet ausgewiesen, obwohl zur dauerhaften Natursicherung mindestens 5 % Naturschutzgebiet sein sollte. Die dazu gesetzlich bestehende Möglichkeit muß von der Verwaltung nur ausreichend genutzt werden.

Allgemeine Vollzugsprobleme ergeben sich aus der grundsätzlichen Nichtanwendung von Normen, deren zu großzügiger Auslegung, aus unzureichender Kontrolle und Überwachung, aus mangelnden Sanktionen, aus der Höherbewertung anderer Interessen, aus mangelnder Zusammenarbeit von Behörden und aus mangelnder Personalausbildung.

Eine Änderung dieser Zustände kann in erster Linie durch einen Bewußtseinswandel jedes Einzelnen erfolgen.

Erst die Kenntnis der gesetzlichen Regelungen und die Einsicht um deren Notwendigkeit führt zu einem genügenden Schutz. Es bedarf einer größeren Aufklärung, um den Bürgern wie auch der Justiz und Verwaltung die Dringlichkeit des Umweltschutzes bewußt zu machen.

Umweltschutz ist nur möglich, wenn jeder weiß, daß ohne eine intakte Umwelt auf Dauer ein lebenswertes Dasein nicht möglich ist.

- Urte Steiner -

- Frank Winkler -



Schöne grüne Golfplätze

Es hat den Anschein, daß Golfspielen langsam aber sicher vom Exklusivsport zum gehobenen Volkssport wird. Was einige Naturschützer schon länger befürchten, scheint sich immer schneller zu verwirklichen:

Der Golfsport drängt mit seinen großflächigen Plätzen in die Landschaft.

Internationale Erfolge einiger deutscher Golfspieler einerseits und die Auswirkungen der EG-Agrarpolitik andererseits scheinen diese Entwicklung zu begünstigen. Auf die sich verändernde Agrarstruktur setzen aber auch Naturschützer und Ökologen Hoffnungen. Sie sehen darin die Möglichkeit

aus der "Not" der Landwirtschaft eine "Tugend" für die Natur zu machen.

Weniger Agrarproduktion kann Flächenstillegungen und auch extensive statt der bisherigen intensiven Bewirtschaftung der Flächen bedeuten. Die Mehrheit der Naturschützer und Ökologen hat sich für die Extensivierung ausgesprochen, während die Golfclubs verständlicherweise nur an der Flächenstillegung interessiert sind. Eröffnet doch das erst die Möglichkeit der Umwandlung in Golfplätze. Um im Interessenkonflikt mit den Naturschützern Vorteile zu erreichen, wird sogar behauptet, daß Golfplätze die Landschaft bereichern. Diese im wahrsten Sinne des Wortes oberflächliche Behauptung erscheint den Naturschützern und Ökologen dann besonders dreist, wenn damit Übergriffe in bereits geschützte Gebiete begründet werden. Da viele Bürger in Unkenntnis der Wirklichkeit derartigen Behauptungen zuträglich sind, bleibt den Naturschützern die leidige Aufgabe nicht erspart, Bürgern -insbesondere Politikern und Behördenmitarbeitern- immer wieder zu erklären, warum schöne grüne Golfplätze nichts mit intakter Landschaft zu tun haben. Die nachfolgend aufgeführten Fakten und Daten sprechen für sich.

Es gibt nach Angabe des Deutschen Golfverbandes drei Platzarten:

- Internationaler Meisterschaftsplatz
≥ 18 Löcher, ≥ 60 ha.

- Nationaler Meisterschaftsplatz
≥ 18 Löcher, ≥ 50 ha.
- 9-Löcher-Platz
≥ 25 ha.

Hauptbestandteile des Golfplatzes sind

- Fairways (Spielbahnen) durchschn. 300m lang, 40m breit
- Abschlagflächen
- Greens (Rasenflächen um die Löcher), ca. 400 bis 800m²
- Roughs (Gelände zwischen den Spielbahnen)
- Clubhaus
- Anfahrtswege
- Parkplatz

Pflege und Unterhaltung

Die Greens erfordern die intensivste Pflege. Speziell gezüchtete, besonders widerstandsfähige Grasarten benötigen die tägliche Mahd, damit die

max. Höhe = 5mm

nicht überschritten wird. Die Ansprüche an die Bodenverhältnisse bedingen oft

- Drainage
- Heizung
- Bewässerung
- Düngung
- Pflanzenschutzmittelbehandlung

Die Fairways werden ebenfalls mit

- Düngemitteln
- Herbiziden
- Pestiziden

behandelt. Die wöchentliche Mahd soll eine
max. Rasenhöhe = 2 bis 3cm
halten. Die 2 bis 3m breiten Streifen neben den Spielbahnen nennt man
Semiroughs. Sie werden auf die
max. Rasenhöhe = 5cm
gebracht. Die eingebrachte Menge an Pestiziden entspricht mit
3,5 kg/ha Jahr
der durchschnittlichen Menge einer intensiv landwirtschaftlich genutzten
Fläche. Ähnlich verhält es sich bei der Düngung. Mit
ca. 285 kg/ha Jahr
liegt sie um 15 kg höher als in einem intensiv ackerbaulich genutztem Ge-
biet. Bei diesen Zahlen wird die Fläche des gesamten Golfplatzes zugrun-
degelegt. Auf der wirklich betroffenen Fläche von ca. 60 % liegen die Werte
entsprechend fast doppelt so hoch.



Geschützte Dünenlandschaft - beinahe Opfer des Golfportes

Was sind die schönen, grünen Golfplätze aus ökologischer Sicht nun wirklich?

- * Intensivste chemische Behandlung mit Pestiziden, Herbiziden und Dünger,
- * intensivste mechanische Behandlung mit Pflegemaschinen und -geräten,
- * intensive Sporthandlungen,
- * die ständige Präsenz von Menschen -für zahlreiche Tierarten Feinde, denen sie entfliehen-

lassen keine höherwertigen Lebensraumqualitäten zu.

**Golfplätze sind Sportanlagen mit zweckgebundenen Grünflächen
- nicht mehr!**

- Otto Schlehuber -

Patenschaftsaktion "Obstbaumwiese Wasbüttel": die ersten 80 Hochstammbäume stehen!

Was lange währt, ... Nun, solange war es gar nicht, von der ersten Idee, dem ersten Gespräch bis zum ersten Spatenstich; etwa zwei Jahre vergingen, für ein Projekt, das über 80 Jahre wirken soll sicher kein zu langer Zeitraum.

Am 19. November 1988 war es soweit: Über 30 DBV-Aktive und Obstbaumpaten waren zusammengekommen, um zum "offiziellen Start" des Projektes in Anwesenheit des Oberkreisdirektors Dr. Klaus Lemke, des Leiters des Amtes für Agrarstruktur Reese, des Landschaftsplaners Klaus Hermann und des Vorsitzenden der Teilnehmergeinschaft der Flurbereinigung Paul Lütge die ersten 80 der geplanten 250 Hochstamm-Obstbäume einzupflanzen, mit Pfählen zu sichern und zu wässern. Zuvor hatten schon DBV-Mitglieder aus der Samtgemeinde Isenbüttel die Umzäunung in

mehreren Arbeitseinsätzen erstellt und die Pflanzlöcher vorbereitet. Die gerade gegründete DBV-Gruppe Isenbüttel wird im übrigen auch die Langzeitbetreuung der Obstwiese übernehmen.

Für diejenigen aber, die noch nichts von dem Projekt "Obstwiese Wasbüttel" gehört oder gelesen haben, sei hier noch nachgetragen: Der südliche Ortsrand von Wasbüttel wird auf einer Fläche von 25000 m² von 250 Obstäumen umschlossen, und zwar nicht von irgendwelchen Obstbäumen, sondern von Hochstamm-Obstbäumen in allen Obstarten in jeweils alten traditionellen Sorten, wie sie heute im Erwerbsobstbau oder in den üblichen Hausgärten keinen Platz mehr finden. Weitere Elemente wie Heckenstreifen, Einzelbäume (Eichen), Lesesteinhaufen, Moderholzstapel und Wildblumenwiesen bereichern die Fläche im Sinne des Naturschutzes. Träger der Maßnahme ist der DBV; die Finanzierung sichern Mittel der Teilnehmergemeinschaft der Flurbereinigung Wasbüttel und des Landkreises Gifhorn und der Einsatz der Obstbaumpaten, die jeweils für 100 DM den Besitz an drei Bäumen erwarben.

Wer sich selbst überzeugen will: auf nach Wasbüttel, die Schulstraße hinauf bis zum Ortsende und Augen links!

- Peter Mannes -

Naturschutzgebiet "Maaßeler Lindenwald"

Wenn im Garten die Primeln blühen, wird es Zeit einen Spaziergang im Maaßel zu machen. Auf dem lehmhaltigen Boden blühen hunderte von Waldschlüsselblumen, ein in dieser Gegend einmaliges Vorkommen. Außerdem ist das Waldstück rechts der Kreisstraße zwischen Rötgesbüttel und Warmbüttel noch Standort vieler anderer seltener Frühblüher. Neben Buschwindröschen, auch der gelben Ausführung, wachsen Lungenkraut, Salomonsiegel, Bärenlauch, Wolfsmilch, Aronstab, Veilchen, Sauerklee, der rote hohle Lerchensporn, Waldmeister und andere mehr. Die Schönheit hält je nach Witterung drei bis vier Wochen. Wenn das größte zusammenhängende Lindenwaldstück Niedersachsens sich belaubt, nimmt die blühende Vielfalt durch die sich stark verringernde Lichteinwirkung rapide ab.

Das Gebiet eignet sich gut dazu, Kinder in das Pflanzenbestimmen einzuführen. Als brauchbares Buch empfiehlt sich das "Bestimmungsbuch für Pflanzen" (Best. Nr. 12 551) aus dem Klettverlag.

- Renate Eggeling -

OAG-Barnbruch: Erfolgreiches Jahr '88

Wer rastet, der rostet. Es gibt im Naturschutz reichlich zu tun. Das beherzigt die OAG stets. Das Jahr '88 war sowohl arbeitsreich als auch erfolgreich. Insgesamt wurden ca. 2800 Arbeitsstunden geleistet. Allein

- 20 Hohltaubennistkästen
- 18 Waldameisenschutzhauben
- 5 Schleiereulenbrutkammern

wurden bereitgestellt. Im Auftrage der Vogelwarte Helgoland wurden

- 2 Altvögel
- 55 Jungvögel (Nestlinge)

von Schleiereulen beringt. Die OAG hofft, daß es mit den Schleiereulen nach dem verlustreichen Jahr '87 -ganz Europa lag unter einer Kältglocke- mit dem Bestand wieder aufwärts geht.

Um bei Zahlen zu bleiben: Seit Bestehen der OAG wurden

- 50 Hohltaubennistkästen
- 140 Schleiereulenbrutkammern

für diese beiden Vogelarten bereitgestellt. Viele Arbeitsstunden wurden auch in '88 wieder einem seit Jahren bestehenden Höhlenbrüterprogramm gewidmet. Die

- 500 Nisthöhlen im Barnbruch und die
- 500 Nisthöhlen im Raum Bokensdorf

erfordern intensive Kontroll- und Pflegemaßnahmen. Und ebenfalls im Auftrage der Vogelwarte Helgoland wurden allein

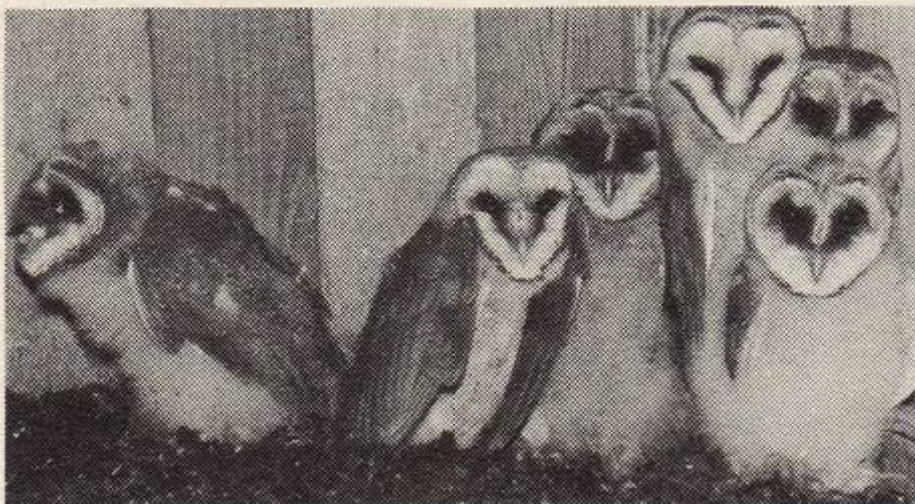
- 2000 Höhlenbrüter (Nestlinge und Altvögel von Meisen, Trauerschnäppern und Kleibern) beringt.

Weitere Aktivitäten zusammengefaßt sind:

- Bau und Montage von zwei Storchennestunterlagen in Jembke und im Mühlenmuseum Stadt Gifhorn
- Nisthöhlenbau
- Arbeitseinsatz für eine Obstbaumwiese
- Diavorträge in Groß Oesingen und Stadt Gifhorn
- Exkursionen im Barnbruch mit einer Schule aus Wolfsburg, mit einem Lehrerkollegium aus Braunschweig und mit der SPD Osloß
- Beteiligung an einem Ferienprogramm und an 2 Ferienlagern im Raum Isenbüttel

Was wird das Jahr '89 bringen? Die OAG Barnbruch wird ihre Ziele weiterverfolgen. Es bleibt nur zu hoffen, daß der Naturschutz bei mehr Menschen endlich den Stellenwert erhält, den er im Interesse allen Lebens haben müßte.

- Heinz Schemmel -



Schlei-
eulen-
nachwuchs

dank der
Arbeit
der OAG
Barnbruch

und ver-
ständnis-
voller
Gebäude-
besitzer



Wo der Frosch
nicht ist...

...kann der Storch nicht sein!

Durch das Entwässern von Tümpeln und Feuchtwiesen verringerte sich im Storchennland Niedersachsen die Zahl der Brutpaare von 1024 im Jahr 1958 auf 245 heute.

Mit unserem Schutzprogramm wollen wir vom DBV die letzten Störche in unserer Heimat erhalten.

Der Storch, Ihr Nachbar, braucht Hilfe. Übernehmen Sie eine Storchennpatenschaft.

Pachtpreis: **50,- DM**
für 2000 m² Allerfeuchtwiesen!

Naturschutzverband
Deutscher Bund für Vogelschutz
Storchennkonto: 074 003 211-Spark. GF/WO



DBV : Müden/Meinersen (Info: 05375/1208)

Ja, ich möchte Storchennpate werden! Übersenden Sie mir noch heute Informationsmaterial und die Patenschaftserklärung!

Name: _____

Straße: _____

Ort: _____

Hinweise und Tips

Rund um Kraftfahrzeuge

Luft, Wasser und Boden -lebenswichtige Grundlagen- werden oft wie der "letzte Dreck" behandelt, aber es geht auch anders - ganz einfach so:

- * Das Fahrzeug nicht im Stand warmlaufen lassen, sondern während der Fahrt. So erreicht der Motor am schnellsten seine Betriebstemperatur. Vorteile sind
 - Kraftstoffeinsparung
 - Abgasreduzierung
 - Lärminderung
- * Ausflüge auch einmal auf "Schusters Rappen" oder mit dem Fahrrad unternehmen. Das ist umweltfreundlich und gesund.
- * An Bahnübergängen lohnt es sich für die Umwelt und für den eigenen Geldbeutel den Motor abzustellen. Das gilt ebenso für Ampeln mit längeren Rotphasen und in Staus.
- * Kraftfahrzeuge dort waschen, wo es aus Umweltschutzgründen erlaubt ist, nämlich in zugelassenen Autowaschanlagen.
- * Beim "Do-it-yourself"-Ölwechsel darauf achten, daß kein Öl in den Boden versickert. Einige Tropfen Öl können große Mengen Wasser verschmutzen.
- * Das Altöl nicht über den Gully beseitigen, sondern auf einer Tankstelle vorschriftsmäßig entsorgen.
- * Leere Öldosen gehören nicht in die Landschaft, sondern in abflusssichere Sondermüll- bzw. Recyclingssammelbehälter.
- * Leere Batterien nicht in die Mülltonne werfen, sondern dem Recycling zuführen, denn Blei ist einerseits ein gefährliches Umweltgift, andererseits aber auch ein wichtiger Rohstoff.

Landschaft und Spaziergänger

Falsches Verhalten von Spaziergängern gefährdet nicht selten Lebensräume von Tier- und Pflanzenarten. Das muß nicht sein. Man kann auch Erholung finden, ohne Störungen in der Natur zu verursachen:

- * Tiere und Pflanzen lassen sich auch von Straßen und Wegen aus beobachten. Mit einem Fernglas kommt man ganz schön "nahe" an das Objekt heran.
- * Hunde immer an der Leine führen, sie schaffen Panik und Unruhe unter den Wildtieren.
- * Lärm belästigt auch die Natur, deshalb Musik dort hören, wo es erlaubt ist, nämlich in menschlichen Siedlungen und Behausungen.
- * Pflanzen sind am wertvollsten und schönsten dort, wo sie wachsen: In der Landschaft.
- * Pilze und Beeren sind nicht nur für den Menschen da. Beim Sammeln keinen Raubbau treiben und keine Störungen und Schäden verursachen. Die Anwesenheit des Sammlers ist schon ein erheblicher Störfaktor.
- * Bei auffälligem Verhalten von Wildtieren -beispielsweise Kiebitz läuft mit aufgeregtem Wärnruf lahmflügelig umher- möglichst unauffällig entfernen. In der Nähe sind wahrscheinlich Kiebitzküken.
- * Hinweis-, Gebots- und Verbotsschilder beachten. Sie haben ihren Sinn, auch wenn er für Spaziergänger oft nicht gleich erkennbar ist.

Genug für dieses Mal. Wie immer stehen aber alle aktiven DBV-Mitglieder für weitere Informationen zur Verfügung.

- Werner Steiner -

Jugend aktiv

Neues Jahr - neue Aufgaben

Das Jahr '88 lief für die Naturschutzjugend Gifhorn recht ruhig ab. Zwei Probleme schoben sich jedoch dabei in den Vordergrund. Erstens war es die Schaffung eines Jugendraumes, da wir die JBS in Gifhorn als ungeeignet fanden. Zweitens war es die Werbung neuer Mitglieder. Dieser Punkt ging leider gründlich daneben. Deshalb sage ich es an dieser Stelle: Wer mitmachen möchte oder andere kennt, die mitmachen würden, bitte bei mir unter ☎ (05304) 13 98 oder bei Sven Hagemann unter ☎ (05371) 71000 melden.

Nachdem sich Frau Guhl-Abraham im Frühjahr verabschiedet hatte, übernahm unsere Jugendgruppe die Leitung der DBV-Kindergruppe. In diesem Sommer wurde dann Frau Pahlmann eingestellt.

An Aktionen liefen mehrere, die das Thema "Müll" ansprachen. Die Jugendgruppe nahm mit dem gleichen Thema auch an der "Ökologa", einer Messe in Braunschweig, teil. Weiterhin nahm sie an einem Aktionstag gegen die TEXACO-Bohrinsel im Wattenmeer teil (sog. Tex-Boy). Alles in allem waren die Aktionen eingeschränkt, was an der Abiturvorbereitung einiger Mitglieder sowie am Eintritt in die Bundeswehr bzw. in den Zivildienst anderer lag.

Das Jahr '89 wird sichtlich fruchtbarer sein. Renaturierungsprojekte sind in Vorbereitung. Ein Seminar über Regenwälder Ende Mai ist in Sicht. Aber auch kleine Aktionen werden folgen. Wir denken dabei besonders an die Zusammenarbeit mit anderen DBV-Gruppen.

- Sven Hunger -

Hallo, junger Naturfreund,

ein Jugendlicher kennt heute durchschnittlich sechs Pflanzensorten, aber ungefähr ein Dutzend Automarken. Das braucht unserer Meinung nach nicht zu sein!

Daher sind unsere Themen in den DBV-Kindergruppen folgende:

Müll
aus der
Umwelt
entfernen

Umwelt
malen

Umwelt-
spiele
machen

Spaß
haben

Experimente
tieren

Basteln

Fahrten
unter-
nehmen

Umwelt
schützen

Pflanzen
und Tiere
bestimmen

Daß die Umweltprobleme stärker beachtet werden müssen, zeigen uns immer wieder alarmierende Berichte und die Roten Listen der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten.

Honrad Lorenz sagte einmal: "Wo kein Platz mehr ist für Frösche, ist auch kein Platz mehr für Kinder."

Es bestehen folgende Kindergruppen, die kostenlos besucht werden können:

- | | | |
|--------------------------|-----------|-----------------|
| ① Meine | dienstags | 15.00-17.00 Uhr |
| ② Meinersen | mittwochs | 15.00-17.00 Uhr |
| ③ Groß Schwülper | montags | 15.00-16.30 Uhr |
| ④ Gifhorn | montags | 14.30-16.00 Uhr |
| ⑤ Gifhorn | dienstags | 14.30-16.00 Uhr |
| ⑥ Gifhorn (Jugendgruppe) | dienstags | 18.30-20.00 Uhr |

Bei eventuellen Rückfragen rufen Sie bitte für die Gruppen ① - ③ die Telefonnummer

0531 34 68 80 (Frau Schmeichel),

für die Gruppen ④ - ⑥ die Telefonnummer

05371 59 266 (Frau Eggeling)

an.

Das Porträt:

Die Ringelnatter

Das Wichtigste gleich vorweg: Die Ringelnatter, lateinisch *Natrix natrix*, ist nicht giftig! Wohl aber leert sie bei Ergreifen ihren stinkenden Darminhalt.

Nach dem ersten (allzu menschlichen) Schreck bei der Begegnung mit einem solchen Schlangentier lohnt sich, aus gebührenden Abstand natürlich, ein näheres Hinschauen allemal: Die Schuppenhaut der Ringelnatter glänzt oberseits graublau bis schwärzlich, die Unterseite dagegen ist weißlichgrau, durchsetzt mit mehr oder weniger großen schwarzen Würfeln. Besonders auffällig sind die zwei leuchtenden, meist gelben, halbmondförmigen Nackenflecken, die vorn und hinten schwarz begrenzt sind. Dieses Krönchen der Ringelnatter ist ihr bestes Erkennungszeichen und gleichzeitig das sicherste Unterscheidungsmerkmal von der Kreuzotter.

In der Regel werden Ringelnatternn 70-100 cm, selten 120 cm lang; man hat aber auch schon Tiere mit einer Länge von 150 cm gemessen. Weibliche Ringelnattern sind stets länger als ihre männlichen Artgenossen. *Natrix natrix* ist in mehreren Rassen überall in Europa verbreitet. Lediglich das zu rauhe Klima in Nordskandinavien setzt diesen wechselwarmen Tieren Grenzen.

Ringelnatternn lieben das Feuchte und sind daher meistens in der Nähe von Gewässern, seien es Flüsse, Altwasser, Weiher oder Gräben, anzutreffen. Hier jagen sie nach Nahrung, hauptsächlich Amphibien und Fische. Erfolgreich sind diese Schlangen dabei vor allem, weil sie exzellente Schwimmer sind: mit eleganten Seitwärtsbewegungen schlängelt sich die Ringelnatter mit aus dem Wasser erhobenen Kopf an der Oberfläche dahin, bis sie blitzschnell zum Fang eines Beutetieres nach unten taucht. Die oft übergroße Mahlzeit wird in einem Stück verschlungen. Möglich wird dies durch den besonderen Bau des Schlangenkopfes: Dehnbare Sehnen und Bänder können die nicht miteinander verwachsenen Gesichtsknochen und damit auch den Rachen auf die der Beute entsprechende Größe erweitern. Dieses Phänomen ist auch allen anderen Schlangenarten eigen.

Etwa zehn Wochen nach der im Mai oder Juni erfolgten Paarung werden je nach Größe und Stärke des Weibchens 8 - 30 Eier an feucht-warmen Standorten wie Fallaub, Moos oder Ufergestrüpp abgelegt. Aber auch manch Gartenbesitzer hat sich schon über die "Nester" in seinem Komposthaufen gewundert. Aus den zusammengeklebten Eiern, die etwas kleiner als Taubeneier sind, allerdings nicht deren feste Kalkschale besitzen, schlüpfen 6 - 8 Wochen später die Jungen.

Ab Mitte Oktober rüsten sich die Ringelnattern für den Winterschlaf, den sie, oft in kleinen Gruppen vereint, an Plätzen verbringen, die ähnlich wie ihre Brutstätten beschaffen sind.

Noch ist die Ringelnatter unsere häufigste Schlangenart, aber mit der Vernichtung ihrer wenigen verbliebenen Lebensräume, der Feuchtgebiete, würde auch dieses reizvolle Tier bald aus unserer Landschaft verschwinden.

- Reinhold Kratz -



Kontaktadressen

DBV-Kreisverband Gifhorn e.V. Peter Mannes

Schulstr. 4, 3172 Isenbüttel, ☎ (05374) 4684

DBV-Gruppe Samtgem. Isenbüttel Ernst Witte

Moorstr. 15, 3172 Isenbüttel, ☎ (05374) 12 32

DBV-Gruppe Samtgem. Meinersen Reinhard Meier

Kreutzkamp 18, 3173 Müden/A., ☎ (05375) 12 08

DBV-Gruppe Gem. Sassenburg Lothar Krause

Kreuzweg 24, 3177 Sassenburg/Triangel, ☎ (05371) 61 25 7

DBV-Gruppe Stadt Gifhorn Werner Steiner

Innungswall 61, 3170 Gifhorn, ☎ (05371) 53 85 0

Allg. Fragen und Biotopschutz

Peter Mannes, ☎ (05374) 46 84

Naturschutzjugend

Sven Hunger, ☎ (05304) 13 98

Programm und Presse

Hermann Rühl, ☎ (05371) 16 49 1

Mitgliederverw., Info-Material, Bücher

Helga Mannes, ☎ (05374) 46 84

Orn. AG Barnbruch

Heinz Schemmel, ☎ (05374) 18 77

Avifaunistik

Reinhard Thamm, ☎ (05371) 57 71 6

Weißstorch

Peter Riemer, ☎ (05148) 12 32

Hornissen

Wolfgang Most, ☎ (05374) 18 80

Insekten/Hornissen

Wolfgang Rowold, ☎ (05372) 71 36

Redaktion und Gestaltung

Werner Steiner, Innungswall 61,

"Naturschutz im Landkreis Gifhorn"

3170 Gifhorn, ☎ (05371) 53 83 0

=====
Konten:

Sparkasse Wolfsburg-Gifhorn

171003189

(BLZ 269 513 11)

Volksbank eG Gifhorn

2073349000

(BLZ 269 913 04)

=====
Spendenkonto DBV-Station Leiferde:

Volksbank Leiferde

11133300

(BLZ 250 693 85)

=====
Anm. d. Red.: Redaktionsschluß für Nr.2/89: 4.8.89

DBV-Station Leiferde
Hauptstr. 20
3175 Leiferde
Tel: 05373 / 66 77

Leitung:	Peter Mannes
Sekretariat, Auskünfte:	Marion Schöneweis
Koordination Arbeitseinsätze:	Berthold Bzdak
Koordination Vogelpflege:	Olaf Lessow
Öffnungszeiten:	tägl. 8.00 - 17.00 Uhr
Annahme v. Pflegevögeln:	tägl. 8.00 - 17.00 Uhr
Besichtigungen:	tägl. 8.00 - 17.00 Uhr
Gruppenführungen:	nach Vereinbarung
Büro:	Mo - Fr 8.00 - 12.30, Do zusätzlich 8.00 - 16.30



Pflegling der DBV-Station Leiferde: Schleiereule

DBV-Veranstaltungsprogramm Sommerhalbjahr 1989

- So. 16.04. Wanderung durch die Maaßel. Führung: Hermann Rühl.
9 Uhr Treff: Straße Rötgesbüttel-Rolfsbüttel, ca. 500 m östl. Warmbüttel.
- So. 23.04. Wanderung im Drömling. Führung: Reinhold Kratz.
9 Uhr Treff: Hafen Rühren.
- So. 07.05. Wanderung in der Maaßel mit Vogelbeobachtung. Führung: Wilfried Paszkowski. Treff: wie am 16.04.
- So. 04.06. Vogelberingung im Barnbruch. Führung: Heinz Schemmel.
8 Uhr Treff: Parkpl. Barnbruch, nördl. K 114, geg. Ausfahrt Calberlah.
- So. 18.06. Wanderung im Ringelah. Thema: Naturschutz im Wald. Führung: D. Roffka. Treff: Parkpl. Ringelah, ca. 3km nördl. Sportpl. Wilsche.
- Fr. 23.06. Abendwanderung zur Beobachtung von Fledermäusen. Führung:
21 Uhr Manfred Deneke, Treff: Gasthaus Lesch, Vollbüttel.
- So. 09.07. Wanderung im Großen Moor. Besichtigung von Naturschutzmaßnahmen.
9 Uhr Führung: Thomas Kling. Treff: Gasthaus Wahrenholzer Moor, Straße Neudorf-Platendorf nach Schönewörde.
- So. 16.07. Tag der offenen Tür in der DBV-Station Leiferde. 11-18 Uhr.
- So. 13.08. Rundfahrt mit DBV-Bussen zu den Betreuungsgebieten im Raum Meinersen.
9 Uhr Führung: Reinhard Meier. Treff: DBV-Station, Leiferde.
- So. 27.08. Radwanderung mit Besichtigung von DBV-Projekten (Rucksackverpflegung).
9 Uhr Führung: Helga und Peter Mannes. Treff: Rathaus Isenbüttel.
- So. 10.09. Wanderung im vorderen Drömling. Führung: Wilfried Sievers.
9 Uhr Treff: Denkmal Brechtorf (nördl. Vorsfelde)
- Do. 21.09. Filmvortrag: "Bei den nördlichen Seevögeln" von Prof. Dr. Georg Rüppell.
19.30 Museum Kasematte, Schloß Gifhorn
- So. 01.10. Wanderung zur Bestimmung von Pilzen. Führung: Detlef Emgenbroich.
9 Uhr Treff: Parkplatz Gifhorn-Nord, Ecke Lüneburger Str./Cardenap



**Beobachten ja –
stören nein**

DBV - Station Leiferde Naturschutzzentrum



**Für den Naturschutz immer aktiv dabei!
Schauen Sie doch einmal zu uns herein!**

